



Luo Lingyuan

Die chinesische Orchidee

Louisoder 2019 · 382 Seiten · 24.00 · 978-3-944153-52-0

Fremdartig und auch befreidlich wirkt *Die chinesische Orchidee* auf den Leser – gleichzeitig auch faszinierend wegen der lockeren und unaufgeregten Amoralität, die hier wie selbstverständlich erzählt wird.

Prostitution, Korruption und Verrat – genau darum geht es in dem Roman, und doch wirken diese Bewertungen zu hart, weil der Leser und auch der personale Erzähler offenkundig auf der Seite der Protagonistin stehen, die mit ‚vollem Körpereinsatz‘ ihre Karriere als Immobilienmaklerin vorantreibt und dann am Ende doch in das Netz der (staatlichen) Disziplinarkommission gerät, deren Aufgabe die Bekämpfung der Korruption auf Funktionärs Ebene ist.

Eigentlich müsste sich der Leser entrüsten über die Art und Weise, wie im heutigen China Reichtum erworben werden kann, und er müsste sich freuen, wenn der Staat den Sumpf der Korruption trockenlegen will. Aber nein, seine Sympathie gehört der Hauptfigur Su-Lifei, die, 1967 geboren, im (erzählten) Zeitraum von 1996–2012 ihre erfolgreiche Karriere erlebt, die dann ein abruptes Ende nimmt. Aus einer ‚schwarzen Familie‘ stammend, die im kommunistischen China wegen der feudalen Vergangenheit ihrer Vorfahren (hier: der Großvater) unterdrückt wird, hat Su-Lifei in ihrer Kindheit und Jugend große Armut und soziale Unterdrückung erfahren müssen.

Und deshalb setzt sie als junge Frau alles daran, der Armut zu entkommen und wohlhabend zu werden. Weil es für Su-Lifei nicht immer nur um sexuelle Gefälligkeiten geht, sondern auch erotische Gefühle und sogar Liebe für sie eine Rolle spielen, kommt sie besser weg als die Männer, die in dieser immer noch patriarchalischen Gesellschaft die Macht haben und sie auch ausnutzen.

Der Roman ist in einer klaren Sprache geschrieben, im Präsens (wie die Autorin, die auf Deutsch schreibt, in einem Interview erklärt hat, hat sie dies aus ihrer chinesischen Muttersprache übernommen) und unter fast völligem Verzicht auf Innenschau und moralische Wertung. Gerade diese Ruhe und Sachlichkeit halten den Leser bei der Lektüre gefangen, weil er einfach kein vor schnelles Urteil fällen kann.

Ich habe nach der Lektüre beschlossen, mich mit den Strukturen und der Mentalität des modernen China zu beschäftigen, um (vielleicht) besser zu verstehen, worum es der Autorin Luo Lingyuan (geboren 1963 in der Volksrepublik China, jetzt in Berlin lebend) geht.